

Vom ewigen und vom neuen Menschen

Autor(en): **Berdjajew, Nikolai**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus**

Band (Jahr): **50 (1956)**

Heft 11-12

PDF erstellt am: **08.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-140124>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Denn es ist ja doch wohl gerade für uns eine unserer wesentlichen Aufgaben, offen unsere Haltung immer wieder zu prüfen und zu festigen, offen Gegensätze zu sehen und zu behandeln, offen sich selbst, unsere Arbeit und unser Wirken immer wieder «in Frage zu stellen». Wir wollen aus unsern Versäumnissen lernen! C. W.-St.

Vom ewigen und vom neuen Menschen

Die wichtigste Frage für uns ist die Frage nach dem Menschen. Alles geht von ihm aus und kehrt zu ihm zurück. Man spricht von dem Erscheinen des neuen Menschen. Man sucht den neuen Menschen. Das ist nicht neu, es ist schon oft dagewesen. Sicherlich befindet sich der Mensch entweder im Prozeß der Entwicklung oder der Regression, er ist nicht unbeweglich. Man kann von einem neuen technischen Menschen, von einem faschistischen Menschen, von einem sowjetischen oder kommunistischen Menschen reden. Ebenso sprach man von einem katholischen oder einem protestantischen Menschen, von einem Renaissance-Menschen oder einem romantischen Menschen. Man kann dem Typus Mensch viele Namen geben, aber der Mensch ändert sich weniger, als es nach seinem Äußern und seinen Gesten scheinen könnte; er hat öfters seine Kleidung gewechselt, in einer gewissen Periode seines Lebens zog er die Kleidung des Revolutionärs an, in einer andern Periode die Kleidung des Reaktionärs; er kann sowohl Klassiker wie Romantiker sein, ohne in der Tiefe weder das eine noch das andere zu sein. Die Idee des neuen Menschen, des neuen Adam, einer Wiedergeburt, ist eine christliche Idee, die antike Welt kannte sie nicht.

Heutzutage ist die Fähigkeit zur Reue aufs neue verloren. Die Veränderung der sozialen Lage, wenn der Reiche arm und der Arme reich wird, macht an sich den Menschen innerlich nicht anders. Der Mensch kann sich verbessern oder verschlechtern in den Grenzen seines Typs, aber das ergibt noch keinen neuen Menschen. Man muß sagen, daß politische Revolutionen, sogar die allerradikalsten, den Menschen verhältnismäßig wenig verändern. Es wird ein großer Unterschied zwischen dem bourgeoisen und dem kommunistischen Menschen gemacht. Aber ein Kommunist, der gesiegt und die Macht ergriffen hat, kann innerlich, geistig, bis ins Mark bourgeois sein. Geistig bourgeois Wesen ist sowohl Sozialisten wie Kommunisten sehr eigen. Es ist allen denen eigen, die sich zu gut hier auf Erden einrichten wollen, allen, denen die Unendlichkeit verschlossen ist und die sich fest im Endlichen einwurzeln. Nur eine neue Geburt, die Geburt des geistigen Menschen, der früher schlummerte und unterdrückt war, ist ein wirkliches Erscheinen des neuen Menschen. Veränderung, Entwicklung, Erscheinen des neuen Menschen ist nur möglich als ein Sieg über den alten Menschen.

Die Persönlichkeit setzt eine Vereinigung von Veränderung und

Unveränderlichkeit voraus. Wenn die Persönlichkeit sich nicht nur verändert, sondern sich selbst untreu wird, so zersetzt sie sich, und letzten Endes vollzieht sich keine Veränderung. Der neue Mensch, das Neue im Menschen setzt voraus, daß der Mensch in seiner menschlichen Eigenschaft fortfährt zu existieren. Keine Veränderung und Vervollkommnung des Affen kann zum Menschen führen. Nietzsches Idee des Übermenschen ist ein Streben in die Höhe, ein Verrat am Menschen und an der Menschlichkeit. Es handelt sich dann um eine neue Art, eine neue Rasse, eine göttliche, dämonische oder tierische, aber nicht um einen neuen Menschen. Der neue Mensch ist mit dem ewigen Menschen verbunden, mit dem Ewigen im Menschen.

Das Bewußtsein spielt eine doppelte Rolle, es erweitert und es verengt und beschränkt. Die Macht der Vergangenheit über den Menschen bleibt auch in den radikalsten Revolutionen bestehen. In den Revolutionen wirken die alten Instinkte der Gewalt, der Grausamkeit und der Herrschsucht. Sie äußern sich auch in den stürmischen Reaktionen gegen das Vergangene. Die Menschen der Französischen Revolution waren Menschen des alten Regimes. Dasselbe muß von der Russischen Revolution gesagt werden. In ihr wirkten Menschen, die Sklaverei im Blut hatten. Der Terror der Revolution ist das Alte in ihnen und nicht das Neue. Keine Revolution kann in einer kurzen Zeitspanne einen ganz neuen Menschen heranbilden, obgleich sie etwas Neues mit sich bringt. Die Revolution ist eine Erscheinung des alten Regimes, an sich ist sie keine neue Welt. Das Stärkste in den Revolutionen ist eine negative Reaktion auf das ihr vorangehende Regime. Haß ist in ihr immer stärker als Liebe. Am wenigsten kann die Ökonomik einen neuen Menschen schaffen. Die Ökonomik gehört zu den Mitteln und nicht zu den Zwecken des Lebens. Und wenn man sie zum Lebenszweck macht, so bedeutet das Degradation des Menschen.

Im neuen sowjetischen Menschen findet nicht nur eine außerordentliche Schmälerung der Freiheit statt, sondern es verschwindet sogar der Geschmack an der Freiheit, das eigentliche Verstehen dessen, was Freiheit ist. Die alten Revolutionäre veränderten sich aber bis zur Unkenntlichkeit, nachdem sie Sieger und Herren geworden waren. Doch das bedeutet am allerwenigsten das Erscheinen eines neuen Menschen; es ist eine Rückkehr zum alten Menschen.

Der Typ des Menschen hat sich im Verlauf der Geschichte vielfach geändert. In Rußland hat man im Laufe des 19. und 20. Jahrhunderts viele Male den Anspruch auf das Erscheinen eines neuen Menschen erhoben, fast in jedem Jahrzehnt. Und gewöhnlich wurde ein weicherer Typ durch einen härteren abgelöst: der Idealist der vierziger Jahre durch den denkenden Realisten der sechziger Jahre, der Narodnik durch den Marxisten, der Menschewik durch den Bolschewik, der revolutionäre Bolschewik durch den aufbauenden Bolschewik. Das geschah gewöhnlich aus psychologischer Reaktion. Aber ein eigentlich neuer

Mensch erschien nicht. Die größte Neuheit ist die Erscheinung in der Welt des technischen Menschen. Aber das ist die beunruhigendste Erscheinung, und sie wirft ein Licht auf die Möglichkeit der Geburt eines neuen Menschen.

Revolutionen sind zutiefst dem historischen Schicksal der Völker eigen.

Die Revolution ist ein Kind des Verhängnisses und nicht der Freiheit. Und man muß das Verhängnisvolle in der Revolution verstehen, um sie zu verstehen. Die Revolution ist in bedeutendem Maße eine Sühne für die Sünden der Vergangenheit, ist ein Zeichen, daß es an schöpferischen Kräften zur Umgestaltung der Gesellschaft gefehlt hat. Deshalb darf man von der Revolution nicht das Erscheinen eines neuen Menschen erwarten. Der Rächer für das Böse der Vergangenheit ist kein neuer Mensch, es ist noch der alte Mensch.

Wenn man unter Revolution die in einem gewissen historischen Moment verübten Gewalttaten, Morde, Blutvergießen versteht, wenn man darunter die Aufhebung aller Freiheiten, Konzentrationslager usw. versteht, so kann man keine Revolution herbeiwünschen, und man kann von ihr nicht das Erscheinen eines neuen Menschen erwarten, man kann unter gewissen Umständen in ihr nur eine fatale Notwendigkeit erblicken und ihre Milderung wünschen.

Wenn man aber unter Revolution eine radikale Änderung der Grundlagen der menschlichen Gesellschaft und der menschlichen Beziehungen sieht, so muß man sie wünschen und bereiten. Aber der Götzendienst der Revolution ist eine ebensolche Lüge wie aller Götzendienst. Jedenfalls hängen radikale und tiefe Änderungen und Verbesserungen nicht von dem Maße verübter blutiger Gewalttaten ab.

Gandhi war ein größerer Revolutionär als Lenin und Stalin, wenn man unter Revolution das Erscheinen eines neuen Menschen versteht. Das Erscheinen eines wirklich neuen Menschen – und nicht eine bloße Änderung der Kleider – setzt geistige Bewegung und Änderung voraus. Ohne einen inneren geistigen Kern und die sich darin vollziehenden geistigen Prozesse wird keine neue soziale Ordnung zu einem neuen Menschen führen.

Der revolutionäre Geist wird durch die radikale Vernichtung der Vergangenheit bestimmt. Doch dies ist eine Illusion der Revolution. Die wütende Vernichtung der Vergangenheit ist gerade Vergangenheit und nicht Zukunft. Man kann nur das verfaulte, verlogene und üble Vergangene vernichten. Aber man kann nicht das Ewig-Wertvolle, Echte in der Vergangenheit vernichten. Ein Idealisieren der Vergangenheit ist eine ebensolche Lüge wie das Idealisieren der Zukunft. Der wahre Wert hängt nicht von der Zeit ab, er ist ewig.

Es besteht die Gefahr, daß der neue Mensch nach außen hinaus geworfen, sich selbst entfremdet, ausschließlich der materiellen Seite des Lebens, der technischen Zivilisation, zugewandt sein wird. Über-

raschend ist es, daß der neue Mensch des sowjetischen Rußland dem neuen Menschen der ihm so feindlichen Welt Amerikas sehr ähnlich werden kann. Ein solcher technischer Produktionsmensch kann ebenso gut auf dem Boden des Kommunismus wie auf dem Boden des Kapitalismus erwachsen. Die positivsten Eigenschaften des russischen Menschen, welche in der Revolution und im Kriege zutage traten – seine außerordentliche Opferwilligkeit und Leidensfähigkeit, sein Gemeinschaftssinn – sind christliche Eigenschaften, die das Christentum im russischen Volke entwickelt hat, das heißt: die Vergangenheit.

Die kommunistischen Züge des neuen Menschen, die weniger durch die Freiheit als durch das Fatum erzeugt werden, rufen eher eine negative Bewertung hervor. Der neue Mensch betet das Ideal oder das Idol der Produktivität an, welches den Menschen in eine Funktion der Produktion verwandelt, er beugt sich vor der Kraft und dem Erfolg, ist erbarmungslos gegen den Schwachen, er ist durch den Wettbewerb im Kampf angetrieben – und was das Wichtigste ist: in ihm geht eine Schwächung, ja fast eine Vernichtung der Geistigkeit vor sich. Der neue Mensch will die Unendlichkeit in sich verschließen und einen Unterschlupf im Endlichen finden. Er denkt, dadurch ein Maximum an Aktivität zu erreichen. Der neue Mensch ist diesseitig, er verneint das Jenseits. Er ist vor allem stolz darauf, von jeder Transzendenz frei zu sein. Das bedeutet, daß der neue Mensch sich endgültig im Reiche des Cäsar ansiedeln und endgültig das Reich des Geistes verwerfen will. Er ist Monist, und das ist seine Grundlüge. Das ist ganz und gar nicht ein neuer Mensch, das ist nur eine der Transformationen des alten Adam, in ihm verbleiben alle Instinkte des alten Adam.

Die ganze Welt muß eine Periode des sozialen Umbaues, eines intensiven materiellen Aufbaues durchmachen. Dieser Prozeß wird von einer Versenkung in die materielle Seite des Lebens begleitet werden, welche eine größere Organisiertheit erfordert. Aber das wird keineswegs unbedingt das Erscheinen eines neuen Menschen bedeuten, das kann im Zeichen des alten Adam geschehen. Dieser alte Adam wird sozialer sein, er wird sich sozialisieren müssen. Dieser Prozeß hat in der Geschichte der menschlichen Gesellschaften bereits in verschiedenen Formen stattgefunden. Es wird aber den Bourgeois, den Bürger des Reiches des Cäsar, nicht verschwinden machen. Dadurch wird nur eine gerechtere und gleichmäßigere Verteilung der Bourgeoisie erreicht werden. Die Gerechtigkeit, die darin liegen wird, muß angenommen und begrüßt werden. Aber das wird nicht das letzte Wort sein. Der Mensch hat immer dazu geneigt, die Mittel des Lebens für die Ziele des Lebens zu nehmen. Der sogenannte neue Mensch, der daraus hervorgeht, wird dazu neigen, die Mittel des Lebens endgültig für Ziele des Lebens zu halten. Die Ziele des Lebens werden sich für ihn verschließen. Deshalb wird er sich für kollektiv halten und darin etwas Neues erblicken. Aber nach dem notwendigen Prozeß der Sozialisierung wird ein Prozeß der

Individualisierung beginnen. Tritt dieser Prozeß nicht ein, so muß der Mensch als Persönlichkeit verschwinden. Doch die innere Gesittetheit des Menschen kann nicht erstickt werden, so sehr ihn auch die harte Notwendigkeit drücken mag: der geistige Hunger wird in ihm erwachen.

Der ewige Mensch, der der Ewigkeit und Unendlichkeit zugewandte Mensch, ist ein ewiges und unendliches Problem, er ist zugleich ein ewig neuer Mensch. Der ewige Mensch ist keine fertige Gegebenheit, man darf ihn nicht statisch verstehen. Der neue Mensch, der wirklich neue Mensch, ist eine Realisierung des ewigen Menschen, der das Bild und Gleichnis Gottes in sich trägt.

Der neue Mensch kann nur ein schöpferischer Mensch sein und muß deshalb dem Kommenden, dem Nichtgewesenen, zugewandt sein. Das ist die Antwort auf Gottes Ruf. Aber das Schaffen kann nicht mit Arbeit identifiziert werden. Die Arbeit ist die Grundlage des menschlichen Lebens in dieser Welt. Die Arbeit gehört ins Reich der Notwendigkeit («Im Schweiß deines Angesichts sollst du dein Brot essen»), sie gehört ins Reich des Cäsar. Die Würde der Arbeit muß gehoben werden. Daher die Bedeutung, welche die Arbeitenden gewinnen, daher die Notwendigkeit, die Ausbeutung der Arbeit zu besiegen, das heißt die religiöse Wahrheit des Sozialismus.

Das Schaffen aber gehört zu den Zielen des Lebens, es gehört in das Reich der Freiheit, in das Reich des Geistes. Die Zwecke des Lebens dürfen nicht den Mitteln unterstellt werden, die Freiheit kann nicht der Notwendigkeit unterstellt werden, das Reich des Geistes kann nicht dem Reich des Cäsar unterstellt werden. Daher die religiöse Wahrheit des Personalismus.

Aus Nikolai Berdjajew: «Das Reich des Geistes und das Reich des Cäsar.»
Seiten 181 ff.

Erklärung der Redaktion

Die redaktionelle Leitung der «Neuen Wege» teilt ihren Abonnenten, Lesern und Freunden mit, daß sie sich nach langem, reiflichem Besinnen entschlossen hat, auf die Mitarbeit Dr. Hugo Kramers, der seit elf Jahren die politische Weltrundschau für die «Neuen Wege» schrieb, zu verzichten.

Nach Pfarrer Balscheits Rücktritt als Redaktor der «Neuen Wege» wurde von der Mitgliederversammlung der Vereinigung der Freunde der «Neuen Wege» ein Redaktionskollegium gewählt, innerhalb welchem Dr. Kramer die Weltrundschau schreiben sollte. Wenige Monate später trat Dr. Kramer auf Grund einer unerfreulichen, die Redaktion und die Vereinigung sehr belastenden Divergenz ohne unsern Willen